

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Neue Sagen aus der Mark Brandenburg

Handtmann, E.

Berlin, 1883

Einleitung.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-669

Einleitung.

Die Mark Brandenburg hatte einstmals auf ihren mancherlei Hügeln und inmitten ihrer vielen Sümpfe kaum weniger feste Schlösser und Burgen als eine der anderen alten Landschaften des heiligen römischen Reiches deutscher Nation. Doch wer dieselbe jetzt durchwandern wollte in der Weise, wie wir gewohnt sind Franken und Schwaben, Elsaß und Rheinland, ja sogar das in seiner landschaftlichen Schönheit viel zu wenig gekannte Ostpreußen zu durchziehen, dem träte sofort ein eigenartiger Mangel unsrer Heimat vor die Augen: Es fehlen diesem Lande die Ruinen! Gerade das, was dem gebildeten Reisenden, demjenigen, der nicht bloß Naturschwärmer oder Conversationsliebhaber ist, Interesse gewährt: die Trümmer der Stätten, auf welchen die Herrlichkeit früherer Geschlechter erblühte und zerstob — wir suchen danach im Lande Brandenburg fast vergebens. Wohl giebt es eine kaum zu zählende Menge von wüsten Stätten, wohl giebt Brandschutt und festgelegtes Fundamentgestein traurige Kunde von dem Wechsel des Menschengeschicks auch in der Mark. Aber der für die Phantasie so willkommene Halt nach emporragenden Ruinen ist uns nicht in erwünschtem Maße gewährt. Ruinen sind ja da, z. B. bei Neuwedel und

Mohrin in der Neumark, bei Blankensee in der Zauche, bei Chorin, bei Stolpe in der Uckermark, bei Bamme im Westhavelland, bei Putlitz in der Prignitz, Schloß Freienstein und das in moderne Neubauten styl- und sinnvoll eingefügte Juwel der Herren von Salder-Plattenburg; doch ihrer zu wenige sind es für solch ein weites Land. Der Sinn für alte Geschichte und für alte Geschichten kann sich an soweit von einander gelegenen Stätten nicht fortlaufend weiterranken.

So möchte man meinen, diejenigen Schwaben hätten Recht, welche ihr Land voller Gesang und Sage preisen und nachdem sie uns von Berg zu Berg geführt, mit Behagen an uns die Frage richten: was habt ihr Brandenburger derartiges in eurem Lande? Dede ist es bei euch zwischen Sumpf und Sand, euer Land erzählt nichts von seiner Vorzeit: Euch fehlen wie die Burgen, so auch die Sagen! Ja, so könnte es uns Brandenburgern noch vor zwanzig Jahren in Franken, Schwaben und am Rhein oft entgegen, so wagten selbst 1867 noch nach Berlin gekommene Männer aus Süd- und Westdeutschland zu sprechen. Wir Märker selbst, auf die Leistungen unsrer Heimat seit der Askaniervzeit und vornehmlich in der Hohenzollernzeit mit vollem Rechte stolz, wußten wenig zu erwidern. Noch standen die Sagen von Freienwalde und von Potsdam fast isolirt da. Temme und Bröhle waren wenig bekannt. Die Bahnbrecher der märkischen Sagenkunde, W. Schwarz und Ruhn, fanden wohl einzelne Forscher als Leser ihrer fleißigen Sammlungen; doch erst die Volksausgabe von Schwarz in neuester Zeit trug diese Erzählungen, leider noch immer zu wenig, wirklich unter die Leute. W. v. Schulenburg trug noch nicht seinen Ruhmeskranz, Theodor Fontane leitete erst wenige

Wanderer in der Mark, Oskar Schwebel münzte erst für unsre Tage die glänzenden Stücke seiner Culturbilder. Aber jetzt? Jetzt dürfen wir kühnlich sagen: kaum ist ein Landes-
teil in Deutschland so reich ausgestattet mit Männern, welche in Vereinen wie in Einzelforschungen den Schleier der Vorzeit zu lüften bemüht sind, wie solches in der Mark der Fall. Nicht bloß vereinzelt und versteckt in dieser und jener Chronik steht hinter und neben dem, was Geschichte berichtet, auch das, was die Sage meldet. Die alte Gemütswelt unsrer Heimat mit ihrer so viel wie wahrlich kein andres deutsches Land gemischten Bevölkerung klärt sich mehr und mehr, die Märker haben angefangen, sich des großen neu aufgedeckten heimatlichen Sagenschatzes zu freuen. Noch mehr: man spürt, daß in diesen Heimatsagen, den historischen Märchen, ein ernster, sittlicher Gehalt ruht, der für Erziehung und Unterhaltung viel heilsamere Wirkung in sich trägt, als solches bei den rein der Phantasie entsprungenen Märchen, namentlich bei den aus Tausend und einer Nacht entnommenen, der Fall. Um deswillen bahnt sich jetzt diese Literatur, an welche vor einem Menschenalter selten einer zu denken beliebte, langsam den Weg in die Häuser unsrer Zeitgenossen hinein.

Noch lange nicht genug ist die Wünschelruthe auf heimatliche Sagen geschlagen, indeß im raschen Lauf der Zeit die alten Geschichten unwiederbringlich auch aus den einfachen Kreisen, die sie bisher bewahrt, entschwinden. Schade darum. Es schlummert noch auf vielen unbetretenen, unerforschten Stätten manch Dornröschen, harrend dessen, der es wecken möchte. Glücklich, wem es vergönnt ist, in die Hecken des Traumlebens unsres märkischen Volkes hier und da einzudringen. Solche Arbeit ist schwer. Es gehört dazu nament-

lich eine vorsichtige, zart tastende Hand, ein ungekünstelt harmloses Wesen, wie's nur wenigen Begnadigten unter den „Gebildeten“ zu bleiben pflegt. Sonst — o Grauen, zahlt einem das verschmitzte „Volk“ mit Lüge und mit Hohn heim, während einer bei sich wähnt, großartige Schätze runenhafter Weisheit nach sokratischer Weise herausgefragt zu haben.

Die hier folgenden Sagen und Erzählungen sind aus solchen Landesteilen der Mark Brandenburg aufgelesen, welche der vorausermähnten Forscher Fuß nicht betreten hatte. Vornämlich im Nordwesten der Prignitz und in der Neumark konnten diese Erzählungen dem Munde des Volkes unmittelbar entnommen werden. Sie noch zur glücklichen Stunde der Vergessenheit entziehen zu können, bereitete dem Verfasser manche frohe Stunde. Möchte auch solcher Glaube unsrer Väter in der Mark Brandenburg den jetzt und später diese Sachen Lesenden Freude bereiten. Möchten diese Mitteilungen den Wert der Heimat höher schätzen lehren und die Anhänglichkeit an dieselbe fördern.

